

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 11

Artikel: Emma Eichenberger zum 70. Geburtstag
Autor: Meyer, Olga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emma Eichenberger zum 70. Geburtstag

Liebes Eichi, so nennen wir Kameradinnen vom Seminar Dich noch immer, so hast Du Dich auch in unserem Klassenheft unterschrieben, als Du vor nahezu dreißig Jahren die für Dich bezeichnenden Worte hinwarfst: «Gäng luschtig — gäng ledig — gäng zwänzgi!» Mir scheint, sie sprechen heute noch für Dich, die Du am 16. September Deinen 70. Geburtstag feiern darfst.

Lustig? Setzen wir heute die Bezeichnung humorvoll, tapfer dafür ein. Ledig? Du hast dieses Wort immer auf Deine eigene Art ausgelegt, denn, ist ein Mensch wirklich ledig, der ein Leben lang eine Familie betreute — in dessen Heim Kinder groß wurden, Erwachsene Zuflucht fanden, Insaßinnen des Pestalozzidorfes Trogen, in der Zeit, da sie sich in einem Beruf ausbilden, ein Daheim und eine Mutter finden? Wann bist Du einmal allein gewesen, liebe Emma Eichenberger? Und wenn es schon geschah, schautest Du bereits nach neuen Möglichkeiten aus, Deine mütterliche Fürsorge zu verströmen. Dieser Zug ist ja so bezeichnend für Dich.

Halten wir eine kleine Weile Rückschau miteinander, nur eine ganz kurze Weile, ich weiß, Du liebst das nicht: Du warst Lehrerin im Amt und in der Stadt Zürich und was für eine Lehrerin — begeisterungsfähig, initiativ, klug, allem Neuen aufgeschlossen. Artikel in unserer «Lehrerinnenzeitung» über lebendige Gestaltung des Geschichtsunterrichtes, das Schülertgespräch, Dramatisierung usw. redeten davon. Du warst eine der wenigen Lehrerinnen, die sich an der Oberstufe behaupteten, bliebst Deinen Schülern weit über die Schulzeit hinaus eine mütterliche Freundin, warst in Deiner fürsorglichen, humorvollen Art eine geschätzte, gerngesehene Kollegin. Und was noch? Eine Natur wie die Deine verlangt nach mehr, mußte sich in all den Aufgaben, die das reiche Leben an uns heranträgt, verströmen können. Und Du sahst die Aufgaben, stelltest Dich begeistert und begeisternd mit einer beispielhaften Selbstlosigkeit in ihren Dienst. So hast Du Dein Wissen und Deine Kraft während langer Jahre der Pädagogischen Vereinigung des Zürcher Lehrervereins zur Verfügung gestellt, deren Ehrenmitglied Du geworden bist.

Und als im Jahre 1932 Zürich zum Vorort des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wurde, als 1940 die schwererkrankte Martha Schmid vom Präsidium zurücktreten mußte, dessen Bürde Du, liebe Emma Eichenberger, bereits seit geraumer Zeit auf Dich genommen hattest, entfaltete sich Dein ganzes initiatives, weitsichtiges und warmherziges Wesen, so daß Dein Tun zum Segen für Ungezählte wurde. Krieg tobte rings um unser kleines Land. Wir erlebten den Zusammenbruch einer zivilisierten Welt, das Überhandnehmen von Unkultur, Unmenschlichkeit, Angst. Da warst Du als Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins mit Deinem allen Gefährdeten und Verschupften, allem Großen und Tapferen zugetanen Wesen am richtigen Platz. Ich erinnere Dich an den unvergessenen Wochenendkurs in Aarburg: Wir halten durch! — an die Sonnenblumenaktion, bei der 864 Schulklassen 1200 kg Sonnenblumenkerne an das Eidg. Kriegs-Ernährungsamt ablieferten — an das Bubenlager auf Schloß Schwandegg, das Lager im Toggenburg, wo Emigrantenkinder und eine Anzahl erholungsbedürf-



tiger Schweizer Buben trotz Krieg und Elend einen glückhaften Sommer erlebten — an die Wolldeckenaktion, Resultat 200 prächtige warme Wolldecken für Bedürftige gespendet — an das Ferienlager für Verdingkinder und das Schönste vom Schönen, die segensreiche Hilfsaktion für ausländische Kolleginnen. Keine der 200 Lehrerinnen aus 14 Ländern, körperlich entkräftet, seelisch zermürbt, die in der herrlich gelegenen Manorfarm am lieblichen Thunersee Erholung und den Glauben an den Menschen wiederfinden durften, wird jene Tage vergessen. Du hast dies alles nicht allein geschafft, das ist uns klar, aber Du warst die Initiantin, die Seele des Ganzen. Du hattest die Zähigkeit des Durchhaltens, des Nichtzurückschreckens vor turmhohen Schwierigkeiten, die sich solchen Unternehmungen in jener aufgewühlten Zeit entgegenstellten. Hunderte von Briefen hast du geschrieben, Hunderte von Begegnungen gehabt. Nie gabst Du auf. Immer warst Du bereit. Daß der Name des Schweizerischen Lehrerinnenvereins im Ausland einen so guten Klang hat, haben wir zu einem schönen Teil Deinem aufopfernden, verständnisvollen Wirken zu verdanken.

War es zu verwundern, daß Dein Herz höher schlug, als im Elend der Nachkriegsjahre Walter Robert Corti nach einem Kinderdorf rief? Daß Du Dein Wissen und Deine Kraft auch da begeistert zur Verfügung stelltest, Dich für das Wohl der Heimatlosen einsetzt und damit für das Völker- und Menschenverbindende eintratest, das unserer Welt so not tut. Das Kinderdorf Trogen hat in Dir eine warmherzige Mutter gefunden. Du sitzest nicht nur im Stiftungsrat, Dein Herz ist in diesem Kinderdorf daheim.

Ich wüßte nichts zu nennen, was das Kind und sein Wohl angeht, an dem Du, liebe Emma Eichenberger, nicht tätigen Anteil genommen hättest. So setztst Du Dich, wohl wissend, wie sehr seine Lektüre das Kind im Guten wie im Bösen zu beeinflussen vermag, schon früh für das gute Jugendbuch ein, hast durch Deine gewissenhafte, verantwortungsbewußte Mitarbeit die Bestrebungen der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins tatkräftig unterstützt.

Wo wüßte man eine solche Mitarbeit, auf praktischer Erfahrung und einer unbestechlichen Liebe zum Kinde fußend, nicht zu schätzen! So sehen wir Dich auch im Schweizerischen Jugendschriftenwerk, im Zürcher Pestalozzianum tätig. Vieles andere mag mir entgangen sein. Noch nicht gesättigt von Deinen 45 Jahren des Wirkens an der Volksschule, fügstest Du freigebig ein weiteres Jahr hinzu, hast Dich in Deinem «Ruhestand» gar auf den Unterricht mit Blinden umgestellt, bist heute die Lichtquelle eines Menschenkindes, das die Sonne sucht und sie nicht zu sehen vermag.

Und nun die Saffa! Wieviel Organisatorisches, wieviel Kleinarbeit hast Du für unsere Schul-Schau geleistet! Mit wieviel Freude und Geschick warst Du dabei, das Ganze zu etwas Gediegenem, Eindrücklichem auszubauen! Wo Du auch ansetzest, da tutst Du es ganz.

Liebe Emma Eichenberger, Hans Egg, der frühere Präsident des Schweiz. Lehrervereins hat Dich bei Deinem Rücktritt als Präsidentin unseres Verbandes mit den Worten gekennzeichnet: «Mensch, Tat und Wort sind eins.» Kann man etwas Rühmlicheres sagen? Von Schülern, Eltern, Kolleginnen und Kollegen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus geschätzt und verehrt, ist der Name Emma Eichenberger heute für Ungezählte gleichbedeutend mit Liebe, Güte, Menschlichkeit.

Wir haben uns oft gefragt, was Dich befähigte, eine so ungeheure Arbeitslast scheinbar spielend zu bewältigen. Zugegeben, Du verfügtest über eine selten gesunde Natur, aber das war es nicht allein. Ich las einmal einen Vers, in dem es hieß:

Unter der Mütze ein wenig Grütze,
ist gar viel nütze;
aber ein fröhliches Herz unter der Weste,
das ist das Beste!

Da haben wir es. Die Grütze unter der Mütze, sie war da, darüber hinaus aber auch das fröhliche Herz, ein unversieglicher, goldener, tapferer Humor, der alles durch-

sonnte, ihm die Schwere, die allzu große Bedeutung nahm, der über allem Dunkel stets und überall die Morgenröte sah. Dieser Humor war es, der nicht nur Dir, sondern auch Deiner Umgebung zur Kraftquelle wurde. Du gehörst zu den Naturen, die sich mit allem Neuen, das sie anpacken, verjüngen, zu den starken Einzelnaturen, die ein Steuer mit Ruhe, Zuversicht, Weitblick und einem unerschütterlichen Glauben an das Gute im Menschen zu handhaben wissen.

Gäng zwänzgi . . . hast Du damals ins Klassenheft geschrieben. Es ist tatsächlich etwas daran, denn Dein Wesen ist jung, begeisterungsfähig und tatenlustig geblieben durch all die Jahre, die hinter uns liegen. Wir danken Dir, liebe Emma Eichenberger, für alles, was Du für uns Kolleginnen, Freunde, für viele, viele getan. Es ist etwas Schönes, Erhebendes, einen solchen Menschen zu erleben. Bleibe im Herzen gäng zwänzgi. Das andere wirst Du mit Tapferkeit annehmen. Unsere herzlichen Wünsche sind mit Dir.

Deine Olga Meyer

Erfolg im Leben hat der gehabt, der anständig gelebt, oft gelacht und viel geliebt hat; der die Achtung kluger Männer und die Liebe der Kinder gewann; der seinen Platz ausgefüllt und seine Aufgabe bewältigt hat; der die Welt besser zurückläßt, als er sie vorfand, sei es durch eine verbesserte Mohnsorte, ein vollkommenes Gedicht oder eine gerettete Seele; der stets die Schönheit der Natur zu schätzen wußte und das auch zu erkennen gab; der das Beste in anderen sah und selbst sein Bestes gab.

Stevenson

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Fritz Wartenweiler: **Habt Dank, ihr Frauen.** Rotapfel-Verlag, Zürich.

Wir wissen es zu schätzen, daß sich der unentwegte Volksbildner und Publizist, nachdem er eine stattliche Zahl von berühmten Männern in Biographien verewigt hat, nun auch, ob durch die Saffa oder das schlechte Gewissen angeregt, dem *Frauenleben* zuwendet. Nur geht es ihm dabei weniger um Berühmtheiten, um hervorragende Leistungen, wie bei den Männern. Er erzählt vielmehr in schlichter Weise von den Frauen, die ihn in der Kindheit betreut, ihm im späteren Leben begegnet sind, an denen ihm ein Zug des Wesens der Frau aufgegangen ist. Vom Dienen, vom Erziehen der Kleinen, vom Pflanzen, von Pflegen, Helfen und Muttersein heißen die einzelnen Kapitel. Von alten und lieben Bekannten treffen wir Adele Kamm, Annelies Bollinger, Frau Dr. Häggerli-Schindler, Emma Rieczynska, Maria Fierz, Regina Kägi, Mutter Dr. theol. Gertrud Kurz u. a. m. (Also doch auch sehr namhafte.) Eine freundliche Festgabe für junge Mädchen, ein Helfer für Fortbildungsschulen und Mütterabende. H. St.

Kleine Schriften und Sondernummern zur Saffa 1958

Im Artemis-Verlag, Zürich, ist eine kleine Anthologie der Dankbarkeit **«Das Wort als Gabe»** erschienen, herausgegeben von Erwin Arnet, Albert Ehrismann und Kurt Guggen-

heim. 39 Männer, Schriftsteller und Gelehrte, haben sich an dieser Ehrung der Schweizerin Frau in Poesie und Prosa beteiligt. Sie alle und auch der Verlag, die Druckerei und die Papierfabrik haben auf eine Honorierung oder Berechnung irgendwelcher Kosten verzichtet, so daß der volle Verkaufserlös dieses Bändchens für einen humanitären Zweck verwendet werden kann.

Eine hübsch ausgestattete Broschüre ist der **«Linie»**, dem kleinen **«Höhenweg»** der Saffa, gewidmet. Das im Europa-Verlag herausgekommene Bändchen (erhältlich an der Saffa zu 3 Fr.) möchte in 10 farbigen Postkarten und einem Textteil mit 60 Abbildungen die Gedanken, die das Leitmotiv der Saffa 1958 bilden, in möglichst breite Schichten tragen. Diesen beiden kleinen Schriften wünschen wir einen guten Erfolg.

Zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften haben zum Beginn der Saffa Sondernummern herausgegeben. Wir möchten kurz auf einige derselben hinweisen. – **«Der Schweizerische Kindergarten»** faßt in einer Doppelnummer (Juli/August) eine Anzahl wertvolle Beiträge über das Leben und Schaffen der Kindergärtnerinnen zusammen. Einleitend wird des Kindergartens an der Saffa 1928 gedacht, ein interessanter Beitrag von Mili Mayer macht uns mit den **«Wandlungen im Kindergarten»** vertraut, und dann folgen verschiedene inter-